

Senioren Union **CDU** Newsletter

August 2026

Senioren-Union der CDU Deutschlands

Verantwortlich für den Inhalt nach § 18 Abs. 2 MStV:

Claus Bernhold, stellv. Bundesvorsitzender

Konrad-Adenauer-Haus

Klingelhöferstraße 8

10785 Berlin

Telefon: 030-22070445

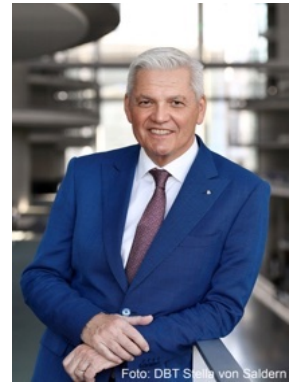
Telefax: 030-22070449

E-Mail: seniorenunion@cdu.de

www.senioren-union.de

Liebe Mitglieder der Senioren-Union,
liebe Freundinnen und Freunde,

die Nachricht, dass Bundesgesundheitsminister Dr. Carsten Linne-
mann die geplante Kürzung der Rentenansprüche pflegender An-
gehöriger korrigieren will, begrüße ich ausdrücklich. Sie ist ein
wichtiger Schritt und zugleich eine Bestätigung einer zentralen For-
derung der Senioren-Union.



Denn eines muss klar sein: Wer einen Angehörigen pflegt, über-
nimmt Verantwortung für einen Menschen und für unsere Gesellschaft. Dafür darf er
im Alter nicht bestraft werden. Das wäre das falsche Signal. Viele Menschen schränken
ihre Erwerbstätigkeit ein oder geben ihren Beruf teilweise oder ganz auf, um Eltern,
Ehepartner oder andere Angehörige zu pflegen. Dadurch entstehen Lücken in der ei-
genen Altersvorsorge. Die Rentenbeiträge der Pflegeversicherung sollen diese Nach-
teile zumindest teilweise ausgleichen – sie sind eine wichtige Anerkennung der über-
nommenen Verantwortung.

Die größte Pflegeeinrichtung Deutschlands ist die Familie. Weit mehr als die Hälfte der
Pflegebedürftigen wird überwiegend zu Hause versorgt. Dahinter stehen Millionen
Menschen, die täglich Verantwortung übernehmen und dafür häufig eigene berufliche
und persönliche Pläne zurückstellen.

Diese Leistung ist nicht nur menschlich von unschätzbarem Wert, sondern auch wirt-
schaftlich von enormer Bedeutung. Jede Stunde häuslicher Pflege durch Angehörige
kann dazu beitragen, dass professionelle ambulante oder stationäre Pflege nicht oder
erst später benötigt wird. Würden viele Familien diese Aufgabe nicht mehr leisten kön-
nen, müsste ein erheblicher Teil der Versorgung durch ambulante Dienste oder stati-
onäre Einrichtungen übernommen werden. Das würde unser ohnehin stark belastetes
Pflegesystem zusätzlich unter Druck setzen.

Ich unterstütze deshalb ausdrücklich den angekündigten Kurs des Bundesgesundheits-
ministers. Wer durch seine Pflegeleistung die Pflegeversicherung und damit die Soli-
dargemeinschaft entlastet, darf bei seiner eigenen Alterssicherung nicht schlechter
gestellt werden.

Pflegende Angehörige sind keine Kostenstelle. Sie sind eine tragende Säule unseres
Pflegesystems. Ihr Einsatz verhindert in vielen Fällen erhebliche Kosten für professio-
nelle und stationäre Pflege und ermöglicht Pflegebedürftigen, möglichst lange in ihrer
vertrauten Umgebung zu bleiben.

Wer Angehörige pflegt, verdient Anerkennung, Unterstützung und soziale Sicherheit –
keine Rentenkürzung.

Herzliche Grüße

Ihr

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Hubert Hepp". The signature is fluid and cursive.

Bundvorsitzender der Senioren-Union der CDU



Weltseniorentag 2026: Alter ist Zukunft

Am 1. Oktober 2026 ist Weltseniorentag – ein Tag der Anerkennung, der Teilhabe und der politischen Verantwortung. Für die Senioren-Union der CDU ist er mehr als ein symbolischer Gedenktag. Er bietet Anlass, die Lebensleistung der älteren Generation sichtbar zu machen und deutlich zu sagen: Ältere Menschen sind nicht ein Problem, das gelöst werden muss. Sie sind ein wichtiger Teil der Lösung für die Herausforderungen unserer Gesellschaft.

Die ältere Generation ist vielfältig, aktiv und engagiert. Seniorinnen und Senioren übernehmen Verantwortung in Familien, Vereinen, Kommunen, Kirchen und sozialen Einrichtungen. Sie unterstützen ihre Kinder und Enkel, pflegen Angehörige und bringen ihre berufliche und persönliche Erfahrung ein. Diese Leistungen verdienen Anerkennung – vor allem aber politische Rahmenbedingungen, die Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Eine zentrale Frage bleibt die Zukunft der Alterssicherung. Die Senioren-Union steht für eine verlässliche, nachhaltige und generationengerechte Rente. Wer jahrzehntelang gearbeitet und Beiträge geleistet hat, muss dies im Alter spürbar wiederfinden. Gleichzeitig braucht die gesetzliche Rente eine solide Finanzierung und sinnvolle Ergänzung durch betriebliche und private Vorsorge.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Pflege. Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich selbstbestimmt zu Hause leben. Das gelingt vielfach nur, weil Angehörige Verantwortung übernehmen. Wer seine Erwerbstätigkeit einschränkt, um Eltern, Ehepartner oder andere Angehörige zu pflegen, leistet einen unverzichtbaren Beitrag und entlastet zugleich die sozialen Sicherungssysteme.

Auch die Digitalisierung bietet große Chancen. Sie kann den Alltag erleichtern, soziale Kontakte fördern und den Zugang zu Dienstleistungen verbessern. Aber niemand darf ausgeschlossen werden, weil er digitale Angebote nicht nutzen kann oder will. Deshalb gilt: Digitalisierung ja – digitaler Zwang nein. Wo es notwendig ist, müssen analoge Alternativen erhalten bleiben.

Seniorenpolitik darf niemals als Gegensatz zu den Interessen der Jüngeren verstanden werden. Im Gegenteil: Gute Seniorenpolitik ist immer auch gute Generationenpolitik. Jung und Alt sind aufeinander angewiesen. Solidarität zwischen den Generationen ist keine Einbahnstraße.

CDU-Landesparteitag in der Landeshauptstadt

Etwas anders als in den Vorjahren verlief der 48. Landesparteitag der CDU Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf. Nach inhaltlich starken Reden des CDU-Landesparteivorsitzenden und Ministerpräsidenten Hendrik Wüst sowie des CDU-Bundesvorsitzenden und Bundeskanzlers Friedrich Merz konnten die Delegierten erstmals frei zwischen zwölf verschiedenen Fachforen wählen und dort intensiv diskutieren.



Die Landesvorsitzende der Senioren-Union, Dr. Anette Bunse, besuchte gemeinsam mit dem Bundesvorsitzenden der Senioren-Union, Hubert Hüppe, unter anderem das Forum „Sichere Arbeit. Gute Gesundheit. Verlässliche Pflege“.

Im weiteren Verlauf des Parteitages stand die Antragsberatung auf der Tagesordnung. Der Landesvorstand der Senioren-Union hatte fristgerecht zwei Anträge eingebracht: Der Antrag „Selbstbestimmtes Leben im Alter stärken – Pflege bezahlbar halten“ ([hier geht es zum Antrag](#)) wurde an den CDU-Landesvorstand überwiesen, um in das weitere Verfahren zur Erarbeitung des Wahlprogramms einbezogen zu werden. Der Antrag „Einsamkeit im Alter wirksam bekämpfen – Aktionsplan verbindlich fortführen“ ([hier geht es zum Antrag](#)) wurde in geänderter Fassung angenommen.

Nach unserer Kritik:
Senioren-Union wirkt!

„Es ist richtig, dass Gesundheitsminister Linnemann die geplante Kürzung der Rentenansprüche pflegender Angehöriger stoppen will. Wer durch seine Pflege den Staat und die Pflegeversicherung entlastet, darf dafür bei seiner eigenen Alterssicherung nicht bestraft werden.“

Hubert Hüppe
Bundesvorsitzender Senioren-Union

A red arrow points from the text above to a photograph of two men. The man on the left is older, with white hair, wearing a patterned jacket over a dark shirt and tie. The man on the right is younger, with dark hair and glasses, wearing a grey suit, white shirt, and blue tie. They are both smiling.



Senioren-Union begrüßt Kurskorrektur bei Rentenansprüchen pflegender Angehöriger

Die Senioren-Union der CDU Deutschlands begrüßt die Ankündigung von Bundesgesundheitsminister Dr. Carsten Linnemann, die geplante Kürzung der Rentenansprüche pflegender Angehöriger zu korrigieren. Linnemann hatte erklärt, er wolle erreichen, dass es bei den Rentenpunkten für pflegende Angehörige keine Abstriche gibt.

Damit greift der Bundesgesundheitsminister eine zentrale Forderung der Senioren-Union auf. Die geplante Reduzierung der von der Pflegeversicherung



gezahlten Rentenbeiträge auf 70 Prozent hätte aus Sicht der Senioren-Union ein falsches Signal gesetzt: Ausgerechnet diejenigen, die mit großem persönlichem Einsatz die häusliche Pflege sicherstellen, wären bei ihrer eigenen Alterssicherung schlechter gestellt worden.

Hubert Hüppe, Bundesvorsitzender der Senioren-Union der CDU Deutschlands, erklärt: „Die größte Pflegeeinrichtung Deutschlands ist die Familie. Wer Angehörige pflegt, übernimmt Verantwortung, die sonst vielfach von professionellen Pflegeeinrichtungen mit erheblichen Mehrkosten übernommen werden müsste. Deshalb ist es richtig, dass Gesundheitsminister Linnemann die geplante Kürzung der Rentenansprüche pflegender Angehöriger stoppen will. Wer durch seine Pflege den Staat und die Pflegeversicherung entlastet, darf dafür bei seiner eigenen Alterssicherung nicht bestraft werden.“

Die Senioren-Union unterstützt zudem Linnemanns Einschätzung, dass pflegende Angehörige stärker in den Mittelpunkt der Pflegepolitik gehören. Weit mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen wird überwiegend durch Angehörige versorgt. Viele Pflegenden reduzieren dafür ihre Erwerbstätigkeit oder geben sie ganz auf. Die Rentenbeiträge der Pflegeversicherung sollen diesen Verlust bei der Alterssicherung zumindest teilweise ausgleichen.



Weltseniorentag von Senioren Union und CDU: Einsamkeit gemeinsam begegnen

Bad Segeberg. Die Einsamkeit älterer Menschen und die Frage, wie ihr wirksam begegnet werden kann, standen im Mittelpunkt des dritten Weltseniorentages von Senioren Union und CDU-Kreisverband Segeberg.

Über 100 Gäste begrüßten der Landtagsabgeordnete und CDU-Kreisvorsitzende Ole Plambeck und die Kreisvorsitzende der Senioren Union, Ursula Michalak im Ihlsee-Restaurant in Bad Segeberg.

Unter dem Leitgedanken „Einsamkeit ist die Mutter aller Ängste“ von Publius Syrus widmete sich die Veranstaltung einem Thema, das viele Menschen betrifft, im Alltag aber häufig wenig sichtbar bleibt. „Gemeinschaft entsteht nicht von allein – wir müssen sie aktiv gestalten“, eröffnete Plambeck die Veranstaltung.

Wertvolle Impulse zu den Möglichkeiten, wie wir Einsamkeit in unserer Gesellschaft begegnen können, lieferten die Malteser-Initiative, die Aufsuchende Hilfe des Kreises Segeberg, Gesundheitsplanerin vom Kreis Segeberg Juliane Steffens, Propst Dr. Michael Dübbbers und Matthias Dargel vom Landesverein. Steffens berichtete über die Ergebnisse einer Umfrage nach der sich 13 Prozent der Segebergerinnen und Segeberger sich einsam fühlen. Propst Dübbbers ergänzte die Betrachtungen um gesellschaftliche, seelsorgerische und biblische Perspektiven. Anhand der Auslegung von Gleichnissen bezeichnete er die Angst vor der Einsamkeit als gleichwertig mit der Angst vor dem Tod.



Ole Plambeck, CDU-Kreisvorsitzender und Ursula Michalak, Kreisvorsitzende Senioren Union

In den verschiedenen Beiträgen wurde deutlich, dass Einsamkeit nicht allein eine Frage des Alters ist und sich hinter ihr sehr unterschiedliche Lebenssituationen verbergen können. Entscheidend sind niedragschwellige Möglichkeiten für Begegnung, persönliche Ansprache, Aufmerksamkeit im persönlichen Umfeld, verlässliche soziale Kontakte, erreichbare Angebote vor Ort und Menschen, die bereit sind, auf andere zuzugehen. Schon ein Gespräch, eine Einladung oder die regelmäßige Nachfrage könne einen Unterschied machen.

Starken Applaus erhielt Bad Segebergs Bürgermeister Toni Köppen für seine Rede mit persönlichen Erfahrungen zum Thema „Zeit spenden für andere“ als bewährtes Mittel gegen die Einsamkeit in der Gesellschaft. Die Stadt Bad Segeberg organisiert zahlreiche Veranstaltungen. Diese Treffpunkte sind ebenfalls wichtige Mittel gegen die Einsamkeit.

CDU-Kreisverband und Senioren Union wollen mit dem Weltseniorentag nicht nur auf die Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft aufmerksam machen, sondern auch den Austausch zwischen Politik, sozialen Trägern, Kirchen, Ehrenamt und Bürgerinnen und Bürgern fördern. Das Thema Einsamkeit, so das Fazit der Veranstaltung, gehört stärker in die Mitte der gesellschaftlichen Diskussion. Deutlich wurde: Einsamkeit lässt sich nicht verordnen oder einfach abschaffen – aber jeder kann dazu beitragen, dass Menschen nicht allein bleiben.

Afrika: Wem hilft Entwicklungshilfe wirklich?

Entwicklungspolitik muss Menschen Chancen geben – nicht Abhängigkeiten schaffen

Flucht aus Afrika und die Wirksamkeit der Entwicklungshilfe sind weiterhin wichtige politische Themen. Viele junge Menschen verlassen ihre Heimat, weil ihnen Ausbildung, Arbeit und ausreichende Einkommensmöglichkeiten fehlen. Wer Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen will, muss deshalb vor allem die Lebens- und Zukunftschancen in den Herkunftsländern verbessern.



Mit diesen Fragen setzt sich Dr. Joseph Lütke Entrup, langjähriges Mitglied der Senioren-Union NRW, auseinander. Er war viele Jahre als Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in mehreren afrikanischen Ländern tätig und berichtet aus eigener Erfahrung.

Hilfe zur Selbsthilfe statt dauerhafter Abhängigkeit

Die bisherige staatliche Entwicklungshilfe hat nach seinen Erfahrungen nicht immer die gewünschte Wirkung erzielt. Staatliche und multilaterale Budgethilfen wurden teilweise fehlverwendet oder kamen wegen Korruption und schwacher staatlicher Strukturen nicht bei der armen Bevölkerung an. Prestigeträchtige Regierungsprojekte standen nicht selten stärker im Mittelpunkt als die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Entwicklungshilfe grundsätzlich erfolglos ist. Beispiele aus Botswana, Ruanda, Ghana oder Uganda zeigen, dass nachhaltige Entwicklung möglich ist, wenn gute Regierungsführung, Eigenverantwortung und wirtschaftliche Initiative zusammenkommen.

Besonders wirksam sind Projekte, die unmittelbar bei den Menschen ansetzen. Kirchliche Hilfswerke, Stiftungen und andere Nichtregierungsorganisationen (NGOs) arbeiten häufig mit lokalen Partnern, Frauenverbänden, Selbsthilfegruppen und Genossenschaften zusammen. Sie genießen bei der Bevölkerung vielfach größeres Vertrauen als staatliche Hilfsprogramme.

Bildung und Arbeit schaffen Zukunft

Eine Schlüsselrolle spielen Schulbildung, berufliche Ausbildung und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Wer einen Beruf erlernt und eigenes Einkommen erzielt, kann sein Leben selbstbestimmt gestalten und benötigt weniger Unterstützung von außen.

Auch einheimische Fachkräfte sollten stärker gefördert werden. Sie verfügen über wichtige Kenntnisse der Sprache, Kultur und örtlichen Verhältnisse und können Entwicklungsprojekte dauerhaft vor Ort tragen. Aus „Ortskräften“ gut ausgebildete Entwicklungsfachleute zu machen, wäre deshalb eine besonders nachhaltige Form der Hilfe.

Kritik an der traditionellen Entwicklungshilfe kommt auch aus Afrika selbst. Der kenianische Ökonom James Shikwati warnt vor staatlicher Hilfe „von

Staat zu Staat“, weil sie Abhängigkeiten und schädliche Machtstrukturen verfestigen könne. Die sambische Ökonomin Dambisa Moyo fordert ebenfalls einen stärkeren Fokus auf Eigenständigkeit und wirtschaftliche Entwicklung. Humanitäre Hilfe und die Arbeit von NGOs nehmen beide ausdrücklich von ihrer Kritik aus.



Entwicklungspolitik neu denken

Aus Sicht von Dr. Lütke Entrup sollte Deutschland seine entwicklungspolitische Verantwortung keineswegs aufgeben, die Mittel aber gezielter einsetzen. Im Mittelpunkt müssen konkrete Verbesserungen für die Bevölkerung stehen: ausreichende Ernährung, sauberes Wasser, Gesundheitsversorgung, gute Schulen, berufliche Ausbildung und Arbeitsplätze.

Das Leitprinzip muss „Hilfe zur Selbsthilfe“ lauten. Entwicklungshilfe sollte Eigeninitiative fördern und Verantwortung stärken, nicht dauerhaft ersetzen.

Für die Senioren-Union ist klar: Es gibt keine Alternative zu einer engen Zusammenarbeit mit Afrika. Aber diese Zusammenarbeit muss aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Statt dauerhafter finanzieller Abhängigkeiten braucht es globale Kooperation auf Augenhöhe, bei der die Menschen und ihre Zukunftschancen im Mittelpunkt stehen.

Denn Entwicklungshilfe ist dann erfolgreich, wenn sie sich irgendwann selbst überflüssig macht: wenn Menschen in ihrer Heimat die Chance haben, aus eigener Kraft ein selbstbestimmtes und würdiges Leben zu führen. (CB)



Mit Klick auf's Bild



Digitale Teilhabe auch im Alter stärken Senioren-Union unterstützt neue KI-Lernorte der BAGSO

Künstliche Intelligenz (KI) verändert unseren Alltag mit großer Geschwindigkeit. Sprachassistenten, Chatbots und intelligente Haushaltsgeräte werden zunehmend selbstverständlich. Damit ältere Menschen bei dieser Entwicklung nicht abgehängt werden, geht die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) mit gutem Beispiel voran.

Mit dem neuen Projekt „KILeo+: KI-Lernorte für und mit älteren Menschen“ fördert die BAGSO bundesweit acht neue Lernorte. Dort können Seniorinnen und Senioren in vertrauter Umgebung KI-Anwendungen selbst ausprobieren, Fragen stellen und sich über Chancen, aber auch über mögliche Risiken informieren. Ehrenamtlich Engagierte werden zu „KI-Kennerinnen“ und „KI-Kennern“ ausgebildet und begleiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihren ersten Erfahrungen.

Die Senioren-Union begrüßt dieses Vorhaben ausdrücklich. Digitale Teilhabe ist heute ein wichtiger Bestandteil gesellschaftlicher Teilhabe. Ältere Menschen müssen die Möglichkeit haben, neue Technologien kennenzulernen und selbstbestimmt zu entscheiden, wie sie diese nutzen möchten. Besonders wichtig ist dabei, auch diejenigen zu erreichen, die bisher nur wenig Zugang zur digitalen Welt haben.

Das Projekt richtet sich deshalb gezielt auch an ältere Frauen, Menschen mit Migrationsgeschichte und Seniorinnen und Senioren in ländlichen Regionen. Die BAGSO knüpft damit an ihr bereits bestehendes „Kompetenznetzwerk KI & Alter“ mit inzwischen rund 60 KI-Erfahrungsorten an.

Die Senioren-Union unterstützt den Ansatz der BAGSO: Neue Technologien dürfen nicht zur neuen Grenze zwischen den Generationen werden. Sie müssen vielmehr dazu beitragen, Selbstständigkeit, Teilhabe und Lebensqualität im Alter zu stärken. Dafür sind wohnortnahe Lernangebote, persönliche Begleitung und ehrenamtliches Engagement von besonderer Bedeutung.

Zu guter Letzt....

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu. Freuen würde mich, wenn Sie trotz der übergroßen Hitze – vielleicht auch im Kreise von Familie und Freunden – einige schöne Tage erleben konnten.



Bei einem Aufenthalt im Norden konnte ich ein paar Beispiele erleben, wie man in manchen Ferienorten auf die ältere Generation eingeht und Rücksicht nimmt.

Nicht nur dass in Geschäften und Einkaufszentren Sitzgelegenheiten angeboten werden: Ich war ein paar Tage auf einen Rollstuhl angewiesen und konnte diesen vor Ort im Dangast problemlos ausleihen.

Da kümmert sich in der kleinen Firma www.dangast-auf-achse.de die Inhaberin Dipl.-Ing. Berit Wodtke (Bild) freundlichst sowie sach- und fachkundig um die Anliegen nicht nur älterer Gäste.

Mir wurde der Aufenthalt in der „Heimat“ durch den perfekten Service – und andernorts zur Nachahmung

vice sehr erleichtert. Danke nochmals empfohlen.
Claus Bernhold

Übrigens

Falls Sie unseren monatlichen Newsletter abonnieren oder weiterempfehlen wollen...

Hier der passende [Link](#) zu unseren Internetseiten.

Senioren
Union  CDU